

Jacob Burckhardt: Bilder des Ewigen. Ein kulturgeschichtliches Lesebuch, hrsg. von Hanno Helbling (*Manesse Bibliothek der Weltgeschichte*). Zürich: Manesse 1997; 621 Seiten; ISBN 3-7175-8226-7; DM 58,80

Viel Neues hat das Jacob Burckhardt-Jahr bis dato nicht gebracht. Anthologien müssen uns über das verspätete Erscheinen von 'Jacob Burckhardt – Werke. Kritische Gesamtausgabe' (bei Beck/München und Schwabe/Basel) hinwegtrösten. Das von Hanno Helbling zusammengestellte und mit einem ebenso knappen wie klugen Nachwort versehene 'kulturgeschichtliche Lesebuch' gibt einen Einblick in Burckhardts ebenso aufmüppigen wie teilnahmevollen Umgang mit der Geschichte und ihren Akteuren. Helbling hat zentrale, zusammenhängende Textpassagen – vor allem aus der 'Griechischen Kulturgeschichte' und der 'Cultur der Renaissance in Italien' – zu einem einzigen Gang Burckhardts durch die Geschichte des Abendlandes gebündelt. Damit entgeht er der Beliebigkeit 'Historischer Fragmente', muß aber in Kauf nehmen, daß Burckhardt über sechshundert Seiten hinweg quasi fortissimo spricht und in eher aufdringlicher Weise den Geschichts-Moralisten herauskehrt. Ärgerlich ist der Titel des Buches. Vom Ewigen, von den 'Ewigungen', spricht Jacob Burckhardt allein in Hinblick auf die Kunst. Sie ist ihm Trösterin gegenüber dem Vergänglichen, Unberechenbaren und Erschreckenden der Geschichte. Nur von Letzterem ist in Helblings Anthologie die Rede – dem hochgestimmten, idealistischen Titel zum Spott und Hohn. Wer die wahren 'Bilder des Ewigen' (im Sinne Jacob Burckhardts) betrachten will, halte sich an Henning Ritters eben neuaufgelegte Burckhardt-Anthologie 'Die Kunst der Betrachtung. Aufsätze und Vorträge zur Bildenden Kunst' bei DuMont.

WILHELM SCHLINK
Freiburg i.B.

Dieter Wuttke: Dazwischen. Kulturwissenschaft auf Warburgs Spuren (*Saecula Spiritalia*, 29-30). Baden-Baden: Valentin Koerner 1996; 2 Bde., XXIV + VI, 883 S. (durchgehende Seitenzählung), 180 Abb., 4 Farbtafeln; Auswahlbibliographie (1958-1995); ISBN 3-87320-429-0; DM 360,-

Die früheste Quelle, in der Albrecht Dürer als „alter Apelles“ gefeiert wird, hat nicht – wie wohl jeder annehmen würde – Erwin Panofsky entdeckt, sondern sein 'alter ego' Dieter Wuttke (Unbekannte Celtis-Epigramme zum Lobe Dürers, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 30, 1967, S. 321-325). Aus dem umfangreichen Schrifttum des Bamberger Emeritus sind nun als kleine Auswahl dreißig Studien (drei von ihnen als Erstdrucke), die zwischen 1965 und 1994, zum Teil an entlegenen Orten, publiziert wurden, in einem zweibändigen Werk (mit einem ausgezeichneten Register!) zugänglich gemacht worden. Daß hier ein vor allem als Humanismusforscher renommierter Mediävist, respektlos grenzüberschreitend, 'auf Warburgs Spuren' wandelt, ist der Kunstgeschichte spätestens durch die von Wuttke (in Verbindung